

Rundbrief 2/1996

Theorie AG - Sabine Reinhold + Alexander Gramsch, ☎ + FAX 030/ 771 22 58

Salut

Nach der Sommerpause endlich wieder mittendrin im archäologischen Leben und schon kommt zur allgemeinen Aufmunterung ein neuer Rundbrief von und für T-AGler ins Haus, der zweite dieses Jahr.

Diesmal gibt es eine ganze Reihe Tagungsberichte, z.B. zu unserem T-AG-Treffen in Plau am See, Literaturhinweise für fast jeden Geschmack, eine ausführliche Besprechung des Buches *Theoretical Archaeology* von Ken Dark und jede Menge Hinweise auf Veranstaltungen, Ereignisse, Neuigkeiten rund um die archäologische Theorie und Praxis. Und v.a. informieren wir über die T-AG-Aktivitäten 1997. Auch diesmal wollen wir wieder betonen, daß dieser Rundbrief keine kommunikative Einbahnstraße sein soll und wir uns auf jede Art Diskussions- und sonstigen Beitrag freuen ☺: dies ist ein

Organ nicht nur für T-AGler sondern auch von T-AGlern, jedenfalls so das

Ideal. ☺

S abine R einhold + Alexander G ramsch

Neue T-AG e-mail!!

Wir sind elektronisch ab sofort erreichbar unter der e-mail-Adresse:

agramsch@zedat.fu-berlin.de



I) TAGUNGSBERICHTE

Analogie und Archäologie - Treffen der T-AG in Plau am See

Vom 30. Mai bis 2. Juni 1996 fand im mecklenburgischen Plau am See das Treffen der T-AG zum Thema "Analogie und Archäologie" statt. Über Planung und Themen der Vorträge hatten wir in den letzten Rundbriefen berichtet. Bleibt ein Fazit zu ziehen.

Die Bilanz dieser Tagung ist - wie die Tagung selbst - vielschichtig. Die Debatte drehte sich immer wieder um einige grundlegende Punkte, an denen die Machbarkeit, aber auch die Grenzen der Analogiebildung als Methode archäologischen Interpretierens deutlich wurden. Weitgehende Einigkeit herrschte in der Ansicht, formale „Punkt-für-Punkt“-Analogien (vgl. Rundbrief 1/1996) seien nur für begrenzte Fragestellungen hilfreich, weitergehende Interpretationen bedürften einer relationalen Analogie, die nach kausalen Zusammenhängen zwischen einzelnen Variablen sowohl bei Analogie-Quelle als auch bei Analogie-Subjekt fragt.

Nach der Vorstellung der verschiedenen Möglichkeiten der Analogiebildung schloß E. NOLL ihren einleitenden Beitrag mit dem Fazit, daß letztlich keine spezifische Methode der Analogiebildung möglich ist, da archäologische Befunde zu rudimentär seien, um sie komplexen ethnographischen Zusammenhängen gegenüberzustellen. Mit Hilfe der *middle-range-theory* jedoch seien allgemeine Strukturen auffindbar und dies vor allem auf der Ebene grundsätzlicher Kausalitäten, z.B. von Technologie, Ökonomie und/oder Soziologie.

Diese Problematik allgemein grundlegender Strukturen menschlichen Handelns, die hinter solchen kausalen Zusammenhängen gesehen werden, wurde sehr kontrovers diskutiert. Während im Beitrag von S. BUCKOW zu grundlegenden Kategorien sozialer Tatsachen (in der Tradition der Durkheim-Schule) deutlich wurde, daß andere Wissenschaftszweige, wie in diesem Fall die Religionssoziologie, solche Strukturen als Idealtypen zur Grundlage ihrer abstrahierten Modelle machen, zeigte die Diskussion, daß sich eine solche Verallgemeinerung in der Archäologie noch nicht durchgesetzt hat, wenn sie es je tut. Heftig wurde um die Frage gerungen, auf welchen Ebenen sich Strukturen verallgemeinern lassen und in welchen Konzepten dies geschehen kann. Auch die Frage, wie und ob sich biologische Grundbedingungen im menschlichen Handeln und damit in unseren archäologischen Quellen spiegeln, blieb umstritten. Einmal mehr rückte der scheinbare Gegensatz zwischen „Natur“ und „Kultur“ ins Zentrum der Erörterung, zwischen einem biologischen („*behaviouristic*“) und einem idealistischen Ansatz. Letztlich zeigte diese Debatte, daß es hierfür wohl keinen gemeinsamen Nenner innerhalb des archäologischen Diskurses gibt und jeder die Demarkationslinie, bis wohin solche Strukturen als grundlegend anzunehmen sind, selbst ziehen muß. Wie in der Historie wurde auch hier die Gefahr betont, daß die Annahme elementarer und generalisierbarer Strukturen, die Analogien zugrunde gelegt werden, historische Individualität unmöglich macht oder zur Reduktion auf biologische Gesetze führt.

Daß der Umgang mit solchen Strukturen nicht zu vermeiden ist, war einer der Kernpunkte des Beitrags von A. GRAMSCH. Da jede Klassifikation bereits einen Vergleich beinhaltet und ihre Anwendung die Übertragung von Strukturen aus unserer Lebenswelt auf prähistorische Phänomene bedeute, ließen sich Analogien im weiteren Sinne nicht vermeiden. Deshalb forderte er ein Offenlegen der den Interpretationen zugrunde liegenden Denkstrukturen und das Hinterfragen verwendeter Ordnungsschemata.

Ein solches, in dieser Hinsicht offenes, Ordnungsschema stellte P. BEHL in seinem Vortrag zur Interpretation neolithischer Idolplastiken aus Südosteuropa vor. Er nutzte dabei ein hierarchisch in seiner Komplexität aufsteigendes Klassifikationssystem, welches identische Kriterien an alle untersuchten Objekte anlegte. In gleicher Weise will er nun die selbe Objektgattung aus ethnographischen Fallbeispielen untersuchen und somit zu unterschiedlichen Ebenen des Analogieschlusses zu kommen, die ebenfalls hierarchisch aufsteigen und somit auf jeweils gleichen Ebenen vergleichbar werden.

Kontrovers wurde die Diskussion besonders, als die Frage nach dem ideologischen Hintergrund bestimmter Analogien angesprochen wurde. Im letzten Rundbrief wurde ja bereits auf die Gefahr der Verzerrung durch die Verwendung von ideologisch determinierten Analogien hingewiesen. R. JUNG sprach nun ganz konkret die politische Verwendung von Konzepten an, die auf Analogien beruhen. An der Frage, ob deshalb Analogiebildungen nicht "zu gefährlich" wären, entzündete sich eine Auseinandersetzung über die Verantwortung der Archäologen bei der Anwendung bestimmter Modelle und Analogien. Ganz konkret wurde gefordert, die ideologische Basis von Analogien offen zu legen und vor allem bei der Anwendung solcher in der Öffentlichkeit, z.B. in Museen und populärwissenschaftlichen Büchern, verantwortungsvoll einzugreifen. Die soziologischen und ethnologischen Modelle selbst sind bewußt geschaffene Konstrukte, die aus konkreten zeitgebundenen Interessen heraus und vor dem Hintergrund bestimmter Ideologien gebildet wurden. Um so mehr müssen diese Vorstellungen wie auch jene der Archäologen bei der


Bildung von Analogien verdeutlicht werden. Ähnlich argumentierte G. KRAUSE. Er betonte, daß archäologische und historische Quellen ihrem Charakter nach sehr verschieden und deshalb nicht oder nur bedingt vergleichbar seien. Er übte Kritik an der Übertragung scheinbar isolierbarer Kulturteil ohne auf Kontext und inneren Zusammenhang zu achten. Andererseits stellte er aber auch einige Beispiele vor, bei denen durch eine vorsichtige Annäherung über historische Quellen die Fragestellungen in der Archäologie fruchtbar ergänzt wurden.

Ein weiterer Diskussionspunkt betraf die ebenfalls oben angesprochene Frage der Terminologie und Klassifikation, die ebenfalls anhand bestimmter Vorstellungen gebildet wurden. Nicht nur am Beitrag von F. SEIBEL wurde deutlich, wie stark unser archäologischer Begriffsapparat von Analogien abhängt. Glasobjekte mit Termini der Keramikklassifikation zu beschreiben, so SEIBEL, ist eine Analogiebildung, jedoch eine, die ganz offensichtlich zu Fehlinterpretationen führt. Sind aber Klassifikationen überhaupt ohne Analogien möglich? Und in wie weit verfälschen bzw. helfen beispielsweise technische Analogien bei der Begriffsdefinition und der Funktionsanalyse archäologischer Artefakte? Hier wurde klar, daß der oft als unproblematisch angesehene funktionale Vergleich bei weitem prekärer ist, als angenommen; und daß z.B. mit analogen Begrifflichkeiten heutiger Produktionsverfahren auch analoge Funktion, Herstellungsprozesse und -mentalitäten übertragen werden, die in vorindustriellen Gesellschaften möglicherweise überhaupt keine Rolle gespielt haben. Die unterste Stufe der Hawkes'schen „ladder of inference“ ist nicht sicherer oder weniger gewagt als die oberen.

Zur Frage, wie nun Analogien dennoch konkret angewandt werden können, fand im Anschluß an den Vortrag F. FETTES die letzte Grundsatzdebatte statt. Seine Frage nach der Möglichkeit von Homologien in der Archäologie, von gemeinsamen Wurzeln archäologischer Phänomene klang den meisten Teilnehmern zu diffusionistisch und erinnerte zu stark an Negativbeispiele der deutschen Forschungsgeschichte und -realität. M.E. (S.R.) wäre dieser Gedanke, auch wenn er unbequem erscheint, dennoch einmal genauer zu überdenken. Denn in der Realität archäologischer Forschung geht die Suche doch nach wie vor in Richtung gemeinsamer Ursprünge kultureller Erscheinungen oder sie setzt sich zumindest mit solchen auseinander.

Ein Fazit, das sich aus den Beiträgen und Diskussionen der zwei Tage ziehen läßt, ist, daß die Archäologie als historische Wissenschaft Gesellschaftsmodelle aus anderen Bereichen heranziehen muß, daß sie neben typo-chronologischen Materialstudien eine kulturanthropologische und soziologische Theorie braucht, um Mittel zur Interpretation zu finden, wie Hypothesen, Modelle, Strukturen, Invarianten, Idealtypen oder gar Collagen. Alle diese Interpretationsmittel bauen auf Analogiebildungen.

Es war, trotz oder wegen dieser z.T. heftigen Diskussionen, eine Veranstaltung, die allen Spaß gemacht hat (darf Archäologie das?) und von einer positiven, offenen Stimmung getragen wurde. Ein Konsens, den zu erreichen nicht primäres Ziel der Auseinandersetzung war, ist die Einsicht, daß die Prähistorie auf Analogieschlüsse nicht verzichten sollte, da sie, mit Vorsicht angewandt, zur Interpretation der fremden Vergangenheit unerlässlich ist.

Einen etwas ausführlicheren Tagungsbericht von uns, aus dem diese Bilanz hervorging, ist als Diskussionsbeitrag in der *E AZ*, 37,2, 1996, 237-44 erschienen. Dort finden sich auch die Vorträge von E. NOLL, P. BIEHL und A. GRAMSCH. Es ist geplant alle Referate, sowie weitere Beiträge im Laufe des nächsten Jahres monographisch zu publizieren (s.u.) 

S abine R einhold + Alexander Gramsch

Die European Association of Archaeologists und ihr Second Annual Meeting

Die neue europaweite Vereinigung von ArchäologInnen und DenkmalpflegerInnen, die *E AA*, hielt in Lettlands Hauptstadt Riga vom 25. bis 29. September 1996 ihr zweites offizielles Treffen ab, nach der Inauguration in Ljubljana 1994 und dem *First Annual Meeting* in Santiago de Compostela 1995 (RUND BRIEF 1995). Etwa 200 Teilnehmer fanden sich ein, der räumlichen Nähe wegen v.a. aus Nord- und Ost-Europa. Weitere 100, die sich angemeldet hatten, konnten es trotz der Unterstützung durch Reisestipendien der *E AA* nicht einrichten, zur Konferenz zu erscheinen, was den Organisatoren einiges Kopfzerbrechen bereitete, da dadurch auch eingeplante Gelder ausblieben. Zum einen sei hier an die Etikette unter WissenschaftlerInnen gemahnt, zum anderen aber als mögliche Erklärung für diesen Umstand daran erinnert, daß zeitgleich die Tagung der *UISPP* in Forlì stattfand. Überhaupt sind September und Oktober tagungsreiche Monate, weshalb sich die *E AA* fragen lassen muß, ob dieser Termin, an dem sie auch in Zukunft festhalten will, gut gewählt ist. Erfreulich aus deutscher Sicht ist, daß sich trotz der zeitlichen Nähe zum Deutschen Archäologen-Kongreß in Leipzig eine beachtliche Anzahl an TeilnehmerInnen aus Deutschland eingefunden hatte.

Die Konferenz war, wie auch jene in Santiago de Compostela, ein weiterer Versuch, eine Brücke zu bauen zwischen den in einer geopolitischen Klassifikation grob in "Ost" und "West" unter-scheidbaren archäologischen Traditionen, Theorien, Methoden, epistemologischen Hintergründen etc. Dies wurde zum einen deutlich durch die Wahl des Tagungsortes, zum anderen durch die erwähnte Unterstützung der OsteuropäerInnen durch Reisestipendien. Dennoch blieben in manchen theoretisch und methodologisch relevanten Sektionen Westeuropäer unter sich (z.B. *Politics of Archaeology, Archaeology and Social Action*), und in den doch zahlreichen Sektionen mit gut gemischter Ost-West-Beteiligung zeigte sich der "Golf" zwischen beiden grundsätzlichen Ansätzen, v.a. auch in den Diskussionen am Ende der Sektionen.

Gegliedert waren die Sektionen in drei thematische Blöcke - nämlich *Archaeology and Present-day Europe, Theoretical and Methodological Aspects* und *Interpreting the Archaeological Record* - mit insgesamt 22 Sektionen. Dazu kamen noch 6 Roundtables und etliche Poster stands, auf denen verschiedene archäologische und denkmalpflegerische Aktivitäten vorgestellt wurden. Insgesamt gab es etwa 140 Vorträge, wobei einige Sektionen mit bis zu 15 Vorträgen auffällig gut gefragt waren, z.B. *The interface between archaeology and history, Settlement archaeology* und *Combining the different dimensions of cultural space: towards a diverse landscape archaeology*. Die Roundtables - in der Form von Podiumsdiskussionen organisierte Sitzungen mit kurzen Textbeiträgen - hatten als Überschriften v.a. Themen aus der Denkmalpflege und archäologischen Praxis: *Heritage management, Standards in contract archaeology, Underwater archaeology, The destruction of archaeological monuments, Education in archaeology* und *Code of ethics*. Zu letzterem ist gleich noch mehr zu sagen.

Die selbstgesteckten Aufgaben, für Ost-West-Kommunikation zu sorgen, dabei die Denkmalpflege mit der akademisch-theoretischen Archäologie zu verbinden und zugleich die beanspruchte Rolle als thematisch allumfassender und europaweiter Verband zu erfüllen, offenbarte ein Problem der *E AA*: während in den Sektionen mehr oder weniger die üblichen (akademischen) Vorträge (s.u.) präsentiert werden, scheinen sich in Planung und Ausrichtung die Schwerpunkte auf den Bereich "Heritage Management" zu verlagern: zu diesem Thema gab's wie gesagt eine Sektion und mehrere Roundtables, und auch die Posters stammten v.a. von Denkmalpflegern aus verschiedenen Ländern. Vor allem aber zeigte sich bei einem zentralen Punkt dieser Tagung, wie sehr Archäologie in der *E AA* von diesem Standpunkt aus gesehen wird: die Diskussion um einen *Code of Ethics*, den die *E AA* erstellen will und der Regelwerk und Handlungsleitfaden ähnlich dem Hippokratischen Eid sein soll. Diese Diskussion wurde leider in einen Roundtable verbannt statt in einer Plenary session diskutiert - sehr zum Bedauern von Henry

Cleere, dem Sekretär der *E AA* und treibende Kraft hinter dem *Code*. So nahmen hauptsächlich mehr oder weniger unmittelbar Betroffene daran teil, d.h. v.a. Leute aus der Denkmalpflege (lauter Bekannte, wie Cleere klagend feststellte). Und so war auch der ganze *Code*, vorab im *E AA*-Rundbrief *The European Archaeologist* No. 5 veröffentlicht, aus der Sicht dieses Heritage managements aufgezogen. Nach einer Präambel, die mit der Feststellung beginnt, *the archaeological heritage sei the heritage of all humankind*, folgen zwei Abschnitte, die sich mit der "Außensicht" (*Archaeologists and Society*) und der "Innensicht" (*Archaeologists and the profession*) archäologischen Handelns beschäftigen. Das heißt, am Beginn und im Zentrum des Denkens steht das Denkmal und sein Schutz, Grabungen werden nur als Notgrabungen definiert, wissenschaftliche Fragen etc., die zur Untersuchung eines Denkmals auch durch Grabungen führen, werden gar nicht erst berücksichtigt. Zudem bleiben die Ziele bzw. Absichten hinter diesen *standards of conduct* für das Handeln der ArchäologInnen undeutlich: der *Code* schwankt zwischen einem Aufruf mit Resolutionscharakter (ein idealistisches "wir werden unser bestes tun" klingt immer durch) und einem Handbuch im Stile von *guidelines* für tägliche Praxis, die z.B. darauf hinweisen, daß man sich immer gut informieren soll, bevor man eine archäologische Untersuchung durchführt. Dies liegt vielleicht daran, daß dieser *Code* eine Kompilation aus verschiedenen Standards, Codes und Charters ist. Er zeigt jedenfalls, daß die *E AA* ihrem oben erwähnten Anspruch mit dieser Sicht auf archäologische Theorie und Praxis so kaum gerecht wird.

Thematisch gab's ansonsten wenig Neues: neben zeit- u. raumspezifischen Themen wie Neolithisierung und *Contacts across the Baltic Sea*, waren beliebte und vieldiskutierte Themen *Burial analysis*, Technologie und Rohmaterialien, Macht, *Gender*, maritime Archäologie, Ethnizität und Nationalismus, und das dieses Jahr auch in Deutschland ganz oben stehende Thema *Population movements*; also für jeden etwas. Daneben zeigt sich, daß das letzte Jahr schon mit Interesse aufgenommene Thema Landschaftsarchäologie weitere Freunde gewinnt: die Sektionen hießen *Combining the different dimensions of cultural space: towards a diverse aeology*, *Aerial archaeology and landscape studies*, *Environmental archaeology and the application of GIS in landscape studies*, *Future directions in surface artefact study* und *Settlement archaeology*. Diese Liste verdeutlicht auch, wie schlecht die verschiedenen Bereiche um den Themenkomplex Landschafts- und Siedlungsarchäologie definiert sind, wie schwer sie auch zu trennen sind, wie groß zwar inhaltliche Überlappung aber theoretisch-methodologische Divergenz sind, v.a. zwischen traditionell siedlungsarchäologischen und "environmentalist" Studien einerseits und Landschaftsarchäologie im engeren Sinn. Letztere beschäftigt sich mit der sozialen Bedeutung von Raum (z.B. Felipe Criado Boado), der Kategorisierung von Landschaft nicht als *container of monuments* sondern als Konzept (John Carman), Wahrnehmung und Raumstruktur (Robert Johnston) etc. M.E. lassen sich solche Ansätze mit der traditionellen Siedlungsarchäologie am ehesten über die Anwendung von GIS verbinden.

Für die lettische Archäologie war diese Tagung eine Prestige-Veranstaltung mit großer öffentlicher Aufmerksamkeit: das Fernsehen begleitete uns während der ganzen Zeit und die Anwesenheit des Kulturministers sowie eine Grußadresse des Staatspräsidenten - der sich zeitgleich in Straßburg um die lettische Sache bemühte - unterstrichen die politische Bedeutung des Ereignisses. Dabei zeigte sich die wechselseitige Wirkung solchen Geschehens: Öffentlichkeit bzw. Politik werten die Archäologie auf und versprechen ihr die mögliche akademische Institutionalisierung (Vor-Ort-Organisatorin war die Lettische Gesellschaft für Archäologie), andererseits wertet die Archäologie das lettische Nationalbewußtsein auf durch die gewonnene internationale Beachtung und die Möglichkeit, eine nationale Identität mit Hilfe der Archäologie (wieder-)zufinden.

Positiv war auf jeden Fall, daß es nicht nur vielen Ost-Europäern sondern auch jungen ArchäologInnen ermöglicht wurde, ein Forum für ihre Ideen und Ansätze zu finden und mit Vertretern unterschiedlicher (z.T. altersbedingter) Paradigmen zu diskutieren - auch wenn im einzelnen diese Diskussionen vielleicht nicht immer den Namen verdienten. Der Umgang mit und die Akzeptanz von Jüngeren war jedenfalls von einer Offenheit, Aufrichtigkeit und Seriosität getragen wie man sich es für viele deutsche Kongresse nur wünschen kann.

Insgesamt waren alle Beteiligten wohl zufrieden, trotz kleinerer organisatorischer Mängel und Enttäuschungen, hinter denen wahrscheinlich ein allgemeines Problem der *E AA* (und anderer Archäologie-Vereine) steckt: die Informationspolitik. Wer erfährt wann was?

Übrigens: Kristiansen macht noch für ein Jahr weiter als Präsident, dann will er das Amt auf jeden Fall abgeben. Und nächstes Jahr: Ravenna.

Alexander Gramsch



II) T-AG-AKTIVITÄTEN

1. Aus der oben beschriebenen Tagung "Analogie und Archäologie" in Plau am See wird ein Sammelband entstehen, der neben den Tagungsbeiträgen und -diskussionen einige weitere Artikel und ein kommentiertes Literaturverzeichnis enthalten soll. Wir sind noch in Verhandlungen mit verschiedenen Verlagen, darunter den *British Archaeological Reports*, da wir uns ausrechnen, damit in einen internationalen Verteiler zu kommen und so auch etwas über die Theoriediskussion in Deutschland nach außen zu tragen.
2. Die nächste T-AG-Tagung wird eine eigene Sektion bei der Tagung des Nord- und Nordwest-deutschen Altertumsverbandes in Braunschweig im Herbst 1997 sein. Wir werden im nächsten Rundbrief ausführlicher darüber berichten. Soviel sei aber gesagt, daß es unter der Überschrift "Nationalismus - Europäismus" um den Themenkomplex der wieder verstärkten Einbindung von Archäologie in regionale, nationale und neuerdings europäische Identitätsfindungen geht. Ein "altes" T-AG Thema also, jedoch mit einem neuen Blickwinkel. Es geht einmal mehr um Ideologisierung und die Verantwortung der beteiligten ArchäologInnen. Allerdings soll diesmal der Blick nicht zurück gerichtet sein, sondern auf den derzeitigen Eifer, Archäologie wieder als identitätsstiftend "hoffähig" zu machen, was u.a. in den zahllosen "Die XY - die ersten Europäer" - Ausstellungen oder in den Bemühungen des Europarates um "Die Bronzezeit - das erste goldene Zeitalter Europas" deutlich wird. Dazu brauchen wir noch Vor- und Beiträge (siehe Kasten). ☺
3. Der angesprochene nächste Rundbrief wird im Frühjahr erscheinen und sich Schwerpunkt-mäßig mit diesem Thema beschäftigen. Außerdem wird's um Ost-Europa gehen. Wir sind dabei, mit osteuropäischen, an theoretischer Archäologie interessierten ArchäologInnen Kontakt aufzunehmen. Was wir dabei planen und uns vorstellen beschreiben wir unten ausführlich. Beiträge jeder Art für diese Diskussion oder den Rundbrief werden noch angenommen.

4. Wir überlegen, neue Diskussionsartikel über den Stand der deutschen Archäologie anzuregen und gebündelt zu veröffentlichen, wobei jeweils mindestens ein/e VertreterIn der jüngeren, der mittleren und der älteren Generation vertreten sein soll (wie auch immer da die Grenzen zu ziehen sind). Damit soll versucht werden, das sich nun wandelnde Bild der deutschen Archäologie nach außen, auf internationalem Parkett sozusagen, vorzustellen. Ob das nötig ist? Dazu lese man nur den Rezensionsartikel von Martin Schmidt weiter unten!
5. Wir möchten unsere Mitglieder auffordern, Werbung für die T-AG zu machen, am besten durch Weiterreichen des Rundbriefes und Erzählen von unseren Tagungen und anderen Aktivitäten. Vor allem aber die institutionalisierten T-AGler sollen Info-Blätter an ihren Insituten aushängen, die wir ihnen demnächst zuschicken. Wir möchten damit ebenso Neueinsteiger erreichen wie solche, die im Verlauf ihrer archäologischen Arbeit immer häufiger über ungelöste methodische und theoretische Fragen stolpern. 🤔
6. Einige T-AGler erhalten mit diesem Rundbrief eine Erinnerung an ausstehende Mitgliedsbeiträge. Momentan arbeiten wir nämlich mit Verlust, d.h. die jetzigen Einnahmen decken nicht die Kosten, die durch Rundbriefe, Tagungen etc. entstehen. Dieses Problem ließe sich einfach dadurch lösen, daß *alle*, die einen Rundbrief erhalten (möchten) ihren Beitrag von DM 10,- pro Jahr bezahlen - auch aus Fairness den anderen gegenüber. Anderenfalls sind wir irgendetwas gezwungen, von den wenigen Ehrlichen höhere Beiträge zu kassieren - was doppelt unfair wäre. Also: gebt Eurem Herz (i.e. Geldbeutel) einen Stoß! (Bankverbindung auf der letzten Seite.)

Call for papers: für die T-AG-Sektion "Nationalismus - Europäismus" bei der Verbandstagung in Braunschweig (s.o.) suchen wir ReferentInnen, die über die Ideologisierung der Archäologie, Identifizierungsversuche über (prä)-historische "ethnische" Gruppen, Konstruktionen von Geschichtsbildern vor politischem Hintergrund, die Spannung zwischen regionaler Relevanz und europaweiter Ambition der Archäologie etc. berichten wollen. Bitte bald schreiben, faxen, mailen! ✍️

Im Westen nichts Neues?! - Und was ist mit dem Osten?

Zum Projekt der Kontaktaufnahme mit theoretisch interessierten osteuropäischen Archäologen (jenseits von Leo Klejn und Pawel Dolocharov)

Im Jahr 1937 stellte die zum Zweck einer wissenschaftlichen Kooperation mit russischen und anderen osteuropäischen Wissenschaftlern gegründete Zeitschrift Eurasia Antiqua Set. ihr Erscheinen ein, da nach Aussagen des Herausgebers wegen der verschärften politischen Situation in der Sowjetunion - seit Mitte der Dreißiger Jahre griff die zweite Stalinistische Verfolgungswelle - eine solche Kooperation nicht mehr möglich, ja für die beteiligten russischen Kollegen äußerst gefährlich geworden war. Dies galt nach '45 bis zur politischen Öffnung dann auch für weitere osteuropäische Staaten, die dem politisch „anderen“ Bündnis, dem „Warschauer Pakt“ angehörten. Archäologie wurde jedoch weiter betrieben, diesseits und jenseits des „Eisernen Vorhangs“ allerdings mit unterschiedlichen ideologischen Vorzeichen.

Während, vielleicht auch wegen der weniger großen Spachbarriere, der wissenschaftliche Kontakt zu den südosteuropäischen Staaten des „Ostblocks“ doch gehalten werden konnte, ist Rußland und die anderen Staaten der ehemaligen Sowjetunion für deutsche Archäologen großteils ein „weißer Fleck“ auf der archäologischen Landkarte. Und gar in theoretischer Hinsicht. Während die theoretischen Schulen aus Prag und - weniger - aus Krakow hierzulande noch bekannt sind, beschränkt sich das Wissen um theoretische Ansätze in der russischen Archäologie - Insider sind hier natürlich ausgenommen - doch auf wenige Personen, wie Leo Klejn oder Pawel Dolocharov, beide inzwischen mehr im Ausland schreibend tätig als in Rußland selbst.

Aber jenseits dieser Aushängeschilder beginnt sich auch dort das Interesse an theoretischen Fragen auszubilden. Ähnlich wie im „Westen“ hat sich in Rußland in den letzten Jahren eine Forschungstradition entwickelt, die versucht, mit Hilfe von statistischen Mitteln archäologisches Material zu erfassen, mit ähnlichen Konsequenzen zu Fragen nach „Woher?“ und „Warum so?“ wie in der hiesigen theoretischen Archäologie. Und ähnlich wie hier erarbeiten zumindest einige Forscher Interpretationsmodelle zu Sozialstrukturen, zum Verhältnis der materiellen zur ideellen Kultur u.ä. Diese Ansätze, vor 1992 nur vereinzelt anzutreffen (s.u.), mehren sich nun. Wer die letzten Jahrgänge der „Sowjetskaja/Rossijskaja Archaologija“ verfolgt hat, hat dort einige recht interessante Diskussionen finden können zu Themen, die auch hier diskutiert werden: Gräberarchäologie, Sozialgeschichte, aber auch eine beginnende Auseinandersetzung mit der eigenen Forschungsgeschichte während der Sowjetzeit und Ansätze für zukünftige Aufgaben u.v.m. Es handelt sich - und da dürften mir die Insider wohl beipflichten - sicherlich nur um eine verschwindend geringe Minderheit dort, die meisten russischen und sonstigen GUS-Archäologen sind, und bleiben es wohl auch, sehr traditionell ausgerichtet, doch es gibt diese Minderheit.

Ausgehend von diesem Hintergrund, der mir während meiner Magisterarbeit und meinen Kontakten mit russischen und polnischen Kollegen immer stärker ins Bewußtsein gerückt ist, begann sich die Idee zu formieren, im Rahmen der T-AG eine Initiative zu starten, die unterschiedlichen Entwicklungen miteinander wieder in Kontakt zu bringen. Es soll darum gehen, die getrennten, aber vielleicht in manchen Punkten sehr ähnlichen forschungsgeschichtlichen Traditionen, Methoden und theoretischen Ansätze kennenzulernen und zu vergleichen. Im Austausch mit den Kollegen aus den ehemaligen „Ostblockstaaten“, die sich einer theoretischen Archäologie verpflichtet fühlen, könnten sicher viele interessante Gedanken und Anregungen entstehen. Und gleichzeitig wäre wahrscheinlich auch den dortigen Kollegen damit der Rücken gestärkt.

Das geplante Projekt soll zunächst mit einer Kontaktaufnahme starten, wie bereits mit mehreren polnischen, russischen und tschechischen Archäologen geschehen. Dafür wären wir um jeden Hinweis dankbar, denn auf persönlicher Ebene gibt es sicherlich doch eine ganze Reihe von Kontakten und Kontaktpersonen, die hiervon angesprochen wären. Es soll versucht werden, Literatur, Manuskripte, Rundbriefe und andere Informationen auszutauschen.

Dahinter steht als erstes Etappenziel eine gemeinsame Tagung der T-AG mit osteuropäischen Kollegen zu theoretischen Ansätzen, zur jeweiligen Methodik und Forschungsgeschichte. Slawomir Kadrow - Mitglied der T-AG aus Krakow - hat angeboten, daß die T-AG ein solches Treffen 1998 in Polen abhalten könnte. Er könnte einen Tagungsort (Krakow oder Lublin) organisieren und möchte aus der polnischen Archäologie Teilnehmer ansprechen. Polen als Tagungsort fand im Kreis der AG-Sprecher trotz anfänglicher Skepsis Anklang, auch wenn der Anfahrtsweg lang ist. Abgesehen vom ganz praktischen Argument geringerer Fahrtkosten für die osteuropäischen Kollegen, wäre eine Tagung der deutschen T-AG in Polen sicherlich auch ein entsprechendes Zeichen nach Osten. Und auch im Rahmen einer europäischen Annäherung wäre ein solches Treffen in Polen sowohl für Deutsche wie für Russen ein Schritt nach vorn.

Wir möchten dazu gerne die Meinung der T-AG-Mitglieder erfahren, denn ein solches Projekt ist zunächst sicher ungewöhnlich, ist aber nur bei einem entsprechenden Anklang sinnvoll. Vielleicht fallen dem einen oder anderen Themen ein, die interessieren.

Für diejenigen, deren Interesse geweckt ist, die von osteuropäischer bzw. russischer Archäologie in dieser Richtung jedoch unbeleckt sind, hier einige Literaturtips. Keine Angst, dazu braucht man nicht in jedem Fall Russisch, Polnisch, Tschechisch o.ä. zu können, da letztere Kollegen sowieso viel auf Deutsch publiziert haben und die „Sov./Ross. Arch.“ meist englische Zusammenfassungen hat:

Zur Diskussion in der russischen Gräberarchäologie und computergestützten Materialanalysen:

V.B. KOVALEVSKAJA, *Archeologičeskaja kul'tura - praktika, teorija, komp'juter - Archäologische K ultur- Praxis, Theorie, Computer*. Moskau 1995, russ. mit ausführlicher engl. Zusammenfassung und Hinweisen auf frühere ihrer Arbeiten

R ossijskaja Arch. 1993, Heft 3, ab S. 131 ⇒ verschiedene Artikel in der Abteilung „Discussion“ zur Rekonstruktion von Sozialstrukturen mit Hilfe multivariater Gräberfeldanalysen

R ossijskaja Arch. 1995, Heft 2, ab S. 84 ⇒ Gräberarchäologie zwischen Sozialgeschichte und Anthropologie

Zusätzlich ist ein demächst auch hierzulande erhältliches Buch der Moskauer Akademie der Wissenschaften zur Computer-Anwendung in der Archäologie zu erwähnen.

Zur russischen Forschungsgeschichte - kritisch wie unkritisch:

PH. KOHL & C. FAWCETT, *N ationalism, politics and the practice of archaeology*. Cambridge 1995. ⇒ in der Sektion „East Europe and Eurasia“ finden sich mehrere Artikel zur Geschichte und Realität der russischen Forschung

R ossijskaja Arch. 1994, Heft 1, S. 51-66, V.I. MARKOVIN, *Sovremennye problemy v izucenii etniceskoj istorii Severnogo Kavkaz* - Derzeitige Probleme bei der Erforschung der ethnischen Geschichte des Nordkaukasus. Russ. mit engl. Zusammenfassung.

R ossijskaja Arch. 1995, Heft 3, S. 97-104, V.I. GULIAEV & L.A. BELIAEV, *O sovremennom sostrojanii archeologii v Rossii (polemiceskie zametki)* - Zum derzeitigen Zustand der Archäologie in Rußland (polemische Bemerkungen).

Zur tschechischen Schule empfehlen wir die auch sonst interessante Festschrift Neustupny: MARTIN KUNA & NATALIE VENCOVA (Hrsg.), *Whither Archaeology? Papers in honour of E vzen N eustupny* (1995) sowie dessen umfangreiche Literatur.

S abine R einhold

III) LITERATUR

Lesenswertes

Auch diesmal sind uns - neben den osteuroäischen - einige Titel in die Hände gefallen, die weiterzureichen uns lohnend scheint.

In die erste Rubrik haben wir solche sortiert, die sich mit dem verzweigten und komplizierten Themenkomplex **Ethnizität** -

1 **Identität - Nationalismus** beschäftigen: zu dem oben erwähnten Buch von PH. KOHL & C. FAWCETT gibt es weitere ähnliche:

PAUL GRAVES-BROWN, SIÂN JONES + CLIVE GAMBLE (Hgs.), *Cultural identity and archaeology. The construction of E uropean communities* (1996). London/N.Y.: Routledge

⇒ entstand aus 2 *sessions* der 1992er TAG in Southampton, nämlich *Multicultural Communities in E uropean Prehistory* und *The I dentity of E urope*

SIÂN JONES, *The archaeology of ethnicity* (1997). London: Routledge (£ 45,- /13,99)

⇒ angekündigt für's nächste Frühjahr ist ein weiteres Werk von JONES, das sich mit der (Re-)Konstruktion von Identitäten in nationalistischem oder indigenem Kontext befaßt

HENRIETTA MOORE (Hg.), *The future of anthropological knowledge* (1996). Routledge - und

MARCUS BANKS, *E thnicity: anthropological constructions* (1995). Routledge

⇒ zwei wertvolle Ergänzungen von (kultur-)anthropologischer Seite zur Frage der Konstruktion von ethnischen Einheiten von außen (welche dann wieder als **Analogien** für archäologische Inter-pretationen dienen)

SEBASTIAN BRATHER, "Germanische", "slawische" und "deutsche" Sachkultur des Mittelalters - Probleme ethnischer Interpretation. *E AZ* 37, 1996, 177 - 216

⇒ plädiert dafür, die "ethnische Fragestellung", implizit in vielen Interpretationen, durch die wichtigeren sozialen + ökonomischen Fragen zu ersetzen

MATS BURSTROM, *Other generations' interpretation and use of the past: the case of the picture stones on Gotland*. *Current S wedish Arch.* 4, 1996, 21-40

⇒ beschreibt die Einbeziehung von Monumenten in verschiedene historische Kontexte und die sich dabei wandelnden *meanings*

BRIGITTA JOHANSEN, *The transformative dragon. The construction of social identity and the use of metaphors during the Nordic Iron Age*. *Curr. S wed. Arch.* 4, 1996, 83 - 102

⇒ Monumente tragen visuelle *messages*, "Metapher" wird als analytisches Werkzeug eingesetzt, um diese *messages* in der materiellen Kultur (als Kommunikation) zu finden

J.V.S. + M.R. MEGAW, *Ancient Celts and modern ethnicity*. *Antiquity* 70, 1996, 175 - 81

⇒ passt auch zum Thema **Analogie**, da eine solche gezogen wird zur Beleuchtung des Konzepts "Ethnizität und Identität" zwischen der europäischen Eisenzeit und dem heutigen Australien

2 Womit wir bei der zweiten Themenrubrik wären, **Analogie in der Archäologie:**

YANNIS HAMILAKIS + ELEANA YALOURI, *Antiquities as symbolic capital in modern Greek society*. *Antiquity* 70, 1996, 117 - 129

⇒ auch dieser Artikel gehört zugleich zum Thema **Ethnizität** und zu **Analogie**, da sich Bezüge herstellen lassen, zu REINHARD JUNGS Tagungsbeitrag (siehe ++)

JANE DICKINS, A remote analogy?: from Central Australian *tjuringa* to Irish Early Bronze Age axes. *Antiquity* 70, 1996, 161- 167

⇒ verwendet Analogien nicht relational, d.h. ohne daß vergleichbare Strukturen er-kennbar wären, sondern explizit zur Hori-zonterweiterung, um alte, implizit ange-wandte Konzepte - z.B. die Trennung funk-tionaler und ritueller Aspekte bei Äxten - zu hinterfragen

3 In die dritte Rubrik haben wir Titel gesteckt, die sich mit **Theorie** + **Praxis** beschäftigen:

BEN CULLEN (T), Living artefact, personal eco-system, biocultural schizophrenia: a novel synthesis of processual and post-processual thinking. *Proc. Prehist. S. oc.* 61, 1995, 371-391

⇒ seine **P-PP-Synthese** bekommt das schöne neue Etikett *Cultural Virus Theory*: 'It is argued that ideas, rituals, and artefact production systems are culturally reproduced life-forms (viral phenomena' or 'living artefacts').

CHRISTOPHER GOSDEN, *Social being and time* (1994). London: Blackwell (£ 40,-/12,99)

⇒ stellt sich die Aufgabe, sich durch eine Reihe philosophischer Fragen zu arbeiten, um die **Praxis archäologischer Interpretation** auf eine feste Basis zu stellen (cf. Besprechung durch J. THOMAS in *Proc. Prehist. S. oc.* 61, 1995, 476 f.)

JULIAN THOMAS, *Time, culture and identity. An interpretative archaeology* (1996). London: Routledge

⇒ auch THOMAS hat jetzt sein Theorie-Buch vorgelegt, das die Dichotomien **Geist-Körper**, **Objekt-Subjekt**, **Natur-Kultur** in Frage stellt
MAX ADAMS + CAROLE BROOKE, Unmanaging the past: truth, data and the Human Being. *Norw. Arch. Review* 28/2, 1995, 93 - 104

⇒ **Theorie und Praxis** haben eben doch sehr viel miteinander zu tun:
"Management systems in archaeology seek to impose the scientific objective-reductionist paradigm on archaeologists and their data. ... a processualist model in which 'data' enter at one end and valuable archaeology emerges at the other." Deshalb lautet ihr Ziel, *relativistic humans* in die Strategien praktischer Arbeit einzubauen

KRISTIAN KRISTIANSEN, Old boundaries and new frontiers. Reflections on the identity of archaeology. *Current Swedish Arch.* 4, 1996, 103 - 122

⇒ beklagt den Verlust einer "hegemonisti-schen", geschlossenen Identität in der Archä-ologie durch Expansion und Diversifizierung, der neue **Pluralismus** bräuchte neue Formen der Kooperation zwischen alten und neuen "Sektoren"

PETER UCKO (Hg.), *Theory in archaeology* (1995). Routledge (£ 50,-)

⇒ ebenfalls ein **TAG-Band**

4 Die vierte Rubrik dreht sich um **Gender/ Frauen-** und **Sozialforschung**:

SYLVIA SPRENGER, Untersuchungen zu Sozial-strukturen und Geschlechterrollen am früh-bronzezeitlichen Gräberfeld von Singen. *E. AZ* 36, 1995, 191 - 200

⇒ ist die schriftliche Fassung ihres Vortrages bei der Sektion der T-AG in Oldenburg (cf. Rundbrief 1/1996)

HELGA BRANDT, Feministische und Frauen-forschungsansätze in der Ur- und Früh-geschichte. Ein Beitrag zur archäologischen Theoriediskussion

⇒ wird ebenfalls in der EAZ erscheinen

ROBERTA GILCHRIST, *Gender and material culture. The archaeology of religious women* (1997). Routledge (£ 40,-/14,99)

⇒ angekündigt als *fresh look* auf **Nonnenklöster** + materielle Kultur des MA

LORI HAGER (Hg.), *Women in human origins* (1997). Routledge (£ 45,-)

⇒ angekündigt ist die Untersuchung der Rolle von **Forscherinnen in Paläoanthologie** und Paläolithforschung

SANDRA BILLINGTON + MIRANDA GREEN (HGs.), *The concept of the goddess* (1996). Routledge

⇒ untersucht die Funktion von **Göttinnen-Kulten** in verschiedenen Kulturen

5 Und dann gibt's noch eine fünfte Rubrik mit Anwendungen und Diskussionen und theoretisch fundierten Interpretationen:

NEIL BRODIE, *The Neolithic - Bronze Age transition in Britain. A critical review of some archaeological and craniological concepts*. *BAR Brit. S.* 238 (1994) £ 22,-

⇒ interessant (nicht nur) für die Glockenbecher-Freunde, da **"GB-Schädel"** und -Interpretationen untersucht werden (cf. Besprechung in *Proc. Prehist. S. oc.* 61, 1995, 465 f.); siehe auch **GB-Forum** weiter unten
W.H. WALDREN, J.A. ENSENYAT + R.C. KENNARD (HGs.), *Ritual, rites and religion in prehistory. I I I rd Deya I nt. Conf. of Prehist.* *BAR Int. S.* 611 (1995)

⇒ mit Beiträgen von RUTH WHITEHOUSE zu *Thick description and contextual archaeology*, JACQUELINE WALDREN zu *Gender*, JEAN MARC ROGER zu *Megalithisme et société*, W.H. WALDREN zu *Function of Bealeric Bell Beaker pottery* u.v.m.

DAVID. R. HARRIS (Hg.), *The origins and spread of agriculture and pastoralism in Eurasia* (1996). University College London

⇒ umfassender Überblick mit Texten von T. INGOLD, C. RENFREW, L.L. CAVALLI-SFORZA, A. SHERRATT, J. THOMAS, H.-P. UERPMANN etc.

Außerdem gibt's in der schon mehrfach zitierten *Current Swedish Arch.* 4, 1996 mehrere interessante Anwendungen:

HANS BOLIN, Kinship, marriage and traces of social interaction. Aspects on the hunter-gatherer societies in northern Sweden during the Bronze Age and Early Iron Age. 7 - 19

⇒ **Keramikdistribution** wird als Zeichen sozialer Interaktion verstanden, v.a. als Hin-weis auf *intermarriage relations*

KERSTIN CASSEL, Stone enclosures - linking time and guiding space. 41 - 49

⇒ *Stone enclosures* werden untersucht auf ihre symbolische und soziale Bedeutung hin, auf ihre Funktion, die Realität zu strukturieren, wenn Menschen sich durch die durch sie geprägte **Landschaft** bewegen
JOHAN HEGARDT, Sven Nilsson and the invention of modern man. 51 - 67

⇒ vertritt **Idealismus** in der Archäologie als ethisches Prinzip, entwickelt seine Sicht historisch, ausgehend vom Archäologie-Pionier Nilsson über Hegelianer, E.B. Tylor zu P-P und Emmanuel Lévinas

Modern Material Culture Studies rücken mehr + mehr in den Mittelpunkt von Theorie + Praxis. Neben dem in Rundbrief 1995 erwähnten *Journal of Material Culture Studies* gibt's bei Routledge Sammelände, die sich mit dem Ge- + Verbrauch materieller Kultur beschäftigen:

JOHN BREWER + ROY PORTER (HGs.), *Consumption and the world of goods* (1994)

DANIEL MILLER (Hg.), *Acknowledging consumption* (1995)

Review - KEN R. DARK, *Theoretical Archaeology* (1995). London.

246 S., ca. DM 45,-

Als sich die T-AG weiland in Lampeter gründete, war der Ruf nach einem Theoriehandbuch laut. Hier ist es nun - nicht. KEN R. DARK, Herausgeber des *Journal of Theoretical Archaeology*, bringt Licht in die "graue Theorie" und zeigt, wie hell und bunt das Thema sein kann.

DARK versteht sein Buch als Einführung, als mehr oder minder stark kommentierendes Lexikon. Es soll nur eine erste Übersicht über die jeweiligen Themen geben, kurz und knapp den jeweiligen Werdegang darlegen. Eine handbuchartige Vollständigkeit ist nicht angestrebt. Wer sich weiter informieren will, wird auf die Original- und Sekundärliteratur verwiesen. Dazu dienen 29 Seiten mit Literaturangaben.

Für Einsteiger sicher sehr nützlich ist das Glossar, in dem ca. 400 Ausdrücke (sehr) knapp erklärt werden. Verweise aus dem Glossar auf den Text gibt es leider nicht. Immerhin gibt es ein ca. 500 Wörter umfassendes Stichwortverzeichnis, welches allerdings viele Stichworte aus dem Glossar nicht führt. Schade auch, daß das Inhaltsverzeichnis sich auf die Überschriften der sieben Hauptkapitel beschränkt. Die Nennung der Unterkapitel im Inhaltsverzeichnis (*1. Introduction; 2. The identity and purpose of archaeology; 3. The framework of archaeological reasoning; 4. Classification and the measurement of time; 5. Social archaeology; 6. Economic archaeology; 7. Cognitive archaeology; 8. Explaining cultural change*) hatte sehr zur Übersichtlichkeit, gerade für die im Klappentext explizit angesprochenen Studenten und *non-specialists*, beitragen können. (Lauert da mein Wunsch nach einem ultimativen Handbuch?) Immerhin wird aber so auch dem allerletzten Leser deutlich, daß Theorie nichts ist, was man mal so nebenbei macht, um sich dann wieder den "richtigen" Dingen der Archäologie zuzuwenden.

Spontan schaut man natürlich nach, was denn die deutsche Archäologie zum Thema beigetragen hat. Dem Buch zu Folge nur wenig. So hebt DARK zwar heraus, daß die Theorie nicht nur aus Angloamerika kommt, Ansätze und Ideen kommen sogar aus Deutschland! Als Belege werden EGGERS 1950 und 1959, WAHLE 1964 und HACHMANN, KOSSACK und KUHN 1962 genannt (als weitere deutsche Autoren werden im Literaturverzeichnis noch M.K.H. EGGERT, B. SCHMITZ und U. STEFFGEN sowie U. SOMMER genannt). DARK kann - wie er uns versicherte - Deutsch lesen, aber was in den letzten Jahren (und auch vorher) in Deutschland in Richtung Theorie passierte, ist offensichtlich ist noch nicht über den Kanal gedrungen. Es wäre vielleicht eine lohnende Aufgabe für unsere Exilmitglieder auf der Insel, an geeigneter Stelle einen *review-article* über die *recent trends* in Germany zu schreiben, explizit über die "Erfolge" und nicht eine "Forschungsgeschichte" über die allgemeine Theoriefeindlichkeit. Zwar gibt es schon einige Artikel, aber sie werden wohl nicht wahrgenommen. The Hun ist und bleibt eben "*a methodological chap*". Der Gerechtigkeit halber muß hier daran erinnert werden, daß es DARK nicht um eine Geschichte der "*theoretical archaeology*" geht.

Ob das Buch nun hält was es verspricht, mag man wirklichen Rezensenten überlassen, die sich besser im theoretischen Dschungel auskennen als ich. Zunächst aber erscheint es als ein nützliches und informatives Werk.

Martin Schmidt

Archäologisches Freilichtmuseum

Am Birkhauer Berg 2 · 6

33813 Oerlinghausen

IV) NACHRICHTEN

Theorie an der Uni Freiburg

Seit dem SoSe 1996 gehört Theorie zum regelmäßigen Bestand des Curriculums in der Vorder-asiatischen Archäologie an der Universität Freiburg. Wir starten mit einem Seminar - Theoretische Archäologie - eine Einführung in die unterschiedlichsten Ansätze der theoretischen Arbeit.

Im WS 96/97 ist eine Diskussionsrunde geplant - in Form eines Kolloquiums -, in der es um den Stellenwert von theoretischem Arbeiten in der deutschen archäologischen Forschung geht. Ich plane, VertreterInnen der Fächer Klassische Anthropologie sowie Ethnologie und Volkskunde zusammenzubringen.

Im SoSe 1997 schließt sich ein Seminar an, in dem wir die Übertragbarkeit oder Anwendbarkeit ausgewählter theoretischer Ansätze an archäologischen Beispielen testen werden. Für das WS 1997/98 ist dann ein Kolloquium geplant, in dem es um den Stand der theoretischen Forschung in der Vorderasiatischen Archäologie in Deutschland geht - dazu versuche ich, VertreterInnen der VA aus den einzelnen deutschen Unis nach Freiburg einzuladen. Das Kolloquium wird offen sein für alle Interessierten.

Ansonsten soll durch die regelmäßige Auseinandersetzung mit theoretischen Ansätzen dieser Bereich der Archäologie so vermittelt werden, daß er im Laufe der Zeit zum normalen Bestandteil der archäologischen Arbeit der StudentInnen wird.

Marlies Hein

Orientalisches Seminar

Universität Freiburg

79085 Freiburg

"Internationales Forum zur Erforschung der Glockenbechererscheinung" gegründet

Die *Association pour la diffusion des connaissances et la promotion de la recherche sur le Campaniforme* ist ein inter-nationales Forum von derzeit knapp 70 Forschern, die sich mit dem Glockenbecherphänomen/Glockenbecherkultur beschäftigen oder beschäftigt haben und weiterhin an einem grenzüberschreitenden Informations-austausch interessiert sind. Die

wesentlichen Ziele sind deshalb, auf einem jährlichen Treffen neue Grabungs- und Forschungs-ergebnisse sowie neue Publikationen vorzustellen. Zudem sollen informelle Arbeitsgruppen gebildet werden, die sich außerhalb der Jahresversammlung treffen, um bestimmte Themenkomplexe intensiver zu erarbeiten. Auch sollen Kontakte zu Forschern aufgebaut werden, die sich mit der Kultur der Schnurkeramik, frühbronze-zeitlichen oder allgemein endneolithischen Kulturerscheinungen beschäftigen. Geplant ist außerdem eine extensive Literaturliste, die Veröffentlichung von Grabungsberichten sowie von Forschungsergebnissen und Projekten im Internet.

Der Schwerpunkt der derzeitigen Arbeit liegt darin, den Kontakt zu den Forschern aus den östlichen Ländern Europas aufzubauen. Denn nur so kann wirklich ein inter-nationaler Informationsaustausch entstehen.

Der Sitz der Assoziation ist der Gründungs-ort Genf, Vorsitzende ist Marie Besse (Adresse: Archéologie et Gobelet, Case postale 511, CH-1211

Genève 24). Das nächste Treffen findet am Freitag, den 18.4.1997 statt. Der Ort der Tagung steht z.Zt. noch nicht fest. Die Finanzierung der Assoziation wird durch Mitgliedsbeiträge (20,- Sfr) sowie durch Spenden getragen. Detailliertere Informationen können dem Rundbrief von Marie Besse oder der Satzung (die auch bei der T-AG abgerufen werden kann) entnommen werden.

Für weitere Fragen stehen wir gerne zur Verfügung und würden uns freuen, wenn Sie sich an unserem Forum aktiv beteiligen wollen.

Marion Benz und Samuel van Willigen

Institut für Ur- und Frühgeschichte

Belfortstr. 22

79098 Freiburg i.Br.

Konferenzen + Tagungen 1996 + 1997

1. Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg & Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens, "Kulthöhlen in Deutschland", 6. - 8. Dez.1996 in Nürnberg, in Zusammenhang mit der Ausstellung im Natur-historischen Museum (bis Sept. 1997).
2. Nordic TAG, 2. - 5. April 1997, Göteborg. Kontakt: Organisationsgruppen für Nordic TAG, Institutionen für Arkeologi, Göteborgs Universitet, S-41298 Göteborg. ✈
3. Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte + West- und Süddeutscher Verband für Altertumsforschung, Archäologie-Zentrum Wien, 19. - 24. Mai 1997.
4. Third Annual Meeting of the European Association of Archaeologists, Ravenna, Italien, Ende September.
5. Das Neolithikum in Südosteuropa. Karanovo, Bulgarien, 6. - 9. Okt. 1997; Kontakt: Prof. Dr. Stefan Hiller, Institut für Klassische Archäologie, Residenzplatz 1, A-5020 Salzburg.
6. DGUF, "Archäologie und Jugend", Oerlinghausen
7. Arbeitsgemeinschaft Ethnoarchäologie, "Bestattungsbefunde in ethnoarchäologischer Perspektive", Neanderthaler-Museum Mettmann, 13. - 15. Juni 1997; Kontakt: Dr. Ruth Struwe, Lehrstuhl für UFG, Humboldt-Univ., Friedenstr. 3, 10249 Berlin; oder: Dr. Elisabeth Noll, Archäologisches Inst., Johnsalle 35, 20148 Hamburg
8. **und nicht vergessen:** TAG 1996 University of Liverpool, 16. - 18. Dez.

Auch das noch


Was passiert wenn man "Frankenstein" mit "Ötzi" kreuzt? Heraus kommt ein Roman, in dem ein skrupelloser "Reproduktions-Mediziner" (Arzt für Retortenbabys) bei der Entnahme genetischen Materials von einem mumifizierten bronzezeitlichen Schamanen (!) ein paar Gene für seine

unlauteren Zwecke abzweigt und eben mit Menschen-(re)produktion experimentiert. ☠

So geschieht's in MARTIN BOOTH, *Der Sohn des Schamanen* (1996) dtv. DM 19,90.

Wußten Sie schon ...

✓ daß es einen *Master's Degree in Museology* gibt? und zwar an der Amsterdam School of Arts, zu absolvieren in 18 Monaten, mit einem ersten Uni-Abschluß als Voraussetzung

✓ daß es je eine *homepage* der Vorderasiaten und der UFG in Freiburg gibt? und auch von den Unis Tübingen, Erlangen-Nürnberg, Heidelberg und Innsbruck gibt's *homepages*  mit Vorlesungsverzeichnissen etc.; wenn Interesse besteht, können wir ja im nächsten Rundbrief mal eine Liste mit archäologischen WWW-Seiten aufstellen (d.h. wieder: schreiben!!)

✓ daß die *European Association of Archaeologists* mehr Mitglieder in Australien hat als in Öster-reich? in Deutschland ist die Akzeptanz mit 34 Mitgliedern nicht schlecht - könnte aber auch besser sein

✓ daß das Archäologische Museum Konstanz eine Spende von DM 2 Mio erhalten soll? und das in diesen "Gürtel-enger-schnallen"-Zeiten

✓ daß das Neanderthaler-Museum in Mettmann wiedereröffnet wurde, im Neubau und mit neuer Konzeption? RWE hat dafür mal eben DM 5,5 Mio zugeschossen für eine "multimediale" Evolutions-Ausstellung - fragt sich da jemand, ob ein Zusammenhang besteht zur T-AG-Sektion "Nationalismus - Europäismus", zur Unabhängigkeit der Archäologie bzw. deren Einbindung in Ideologie- und Identitätsbildungen? Führungskarten sind jedenfalls bis 1998 ausverkauft.

√ daß Thomas Kuhn, Erfinder des *paradigm shift* (*The Nature of Scientific Revolutions*), seinen endgültig letzten Paradigmenwechsel hinter sich hat? er verstarb am 17. Juni 1996 ☩

√ daß es ein Spiel namens *Stonehenge* gibt? "Zwei Druiden messen ihre Kräfte. Wer den Steinkreis beherrscht, wird Meister sein. ... Stellen Sie als äußeres Zeichen Ihrer Macht die Megalithe auf ..." heißt es in der Werbung; für 2 Spieler ab 10 Jahren

√ daß ein Gerät entwickelt wurde, mit dem Scherben etc. per Laser beschriftet werden können - und das so Millionen von Keramikbeschriftern arbeitslos macht?



Postadresse:

Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Freien Universität Berlin, Altensteinstr. 15, 14195 Berlin -
Bankverbindung: Kto.-Nr. 6 593 896 01, BLZ 100 800 00, Dresdner Bank AG Berlin